

Neueste Nachrichten

Zugangs-Preis:
Die einseitige Partie 20 Pf.
im Reklamematerial 50 Pf.
Haupt-Geschäftsstelle: Villnerstraße 49.
Fernsprecher: Amt L. Nr. 2291.
Für Auslieferung nicht bestellter Manuskripte
übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

BERLIN S.W. BRESLAU
HAMBURG KÖLN
LEIPZIG MÜNCHEN

Gesetzeste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt-
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

PATENTE

Energische Vertretung
in Patent-Streitsachen.

Dr. J. Schanz & Co.

DRESDEN,
Seestrasse 5.

Die heutige Nummer enthält 22 Seiten.

Deutsche und englische Industrie im Wettbewerbe.

Seitdem es ein Deutsches Reich gibt, hat auch die deutsche Industrie erfolgreiche Anstrengungen gemacht, sich eine Stellung auf dem Weltmarkt zu erringen. Inzwischen ist das gelungen ist, dafür gibt es kein besseres Zeugnis als die, nichts weniger als wohlwollende, Anerkennung, kurz gesagt: Den Sieg der Gegner, die sich in ihrer bisherigen weibeherrschenden Position bedroht sehen. Räumlich in England wird es schwerlich empfunden, daß die junge deutsche Industrie der englischen die Herrschaft im Auslande je länger je mehr streitig macht, und man wird kaum schließen, wenn man mit der heraus sich ergebenden Bestimmung manche Vorwürfe erklärt, die zu einer Erübrigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Mächten führen.

Das rasche Emporblühen des deutschen Gewerbelebens wird in England nicht mit günstigen Augen betrachtet. Das werden wir uns gefallen lassen müssen, und wir können es um so eher, als an der Thatsache nicht zu zweifeln ist. Man beschwert sich darüber, daß in England selbst in kaum gehahntem Umfang im Vertrieb des täglichen Lebens Gegenstände gebraucht werden, die die Waren made in Germany tragen, und zwar auch solche Gegenstände, die in England selbst hergestellt werden, also nicht aus dem Auslande eingeführt zu werden brauchten. In einer Londoner Zeitchrift war läufig eine ganz interessante Schildderung zu lesen, wie ein Engländer auf allen den Gegenständen, die er im Laufe des Tages zur Hand zu nehmen hat, überall den Stempel made in Germany findet. Selbst wenn dabei etwas Überzeugung mit unterläuft, — soviel ist sicher, daß die deutsche Industrie sich ein weites Absatzgebiet erobert hat, auf welchem sie die englische Konkurrenz thella bereits schlug, thella recht bedenklich bedroht. Freilich verbankt sie das lediglich ihren eigenen Leistungen, und sie würde ihre Stellung sicherlich nicht behaupten können, wenn sie nicht in Bezug auf Preis und Qualität der Ware den Vergleich mit Erzeugnissen anderer Länder aushalten könnte. Besonders bemerkenswert ist aus den Mitteilungen jener englischen Zeitchrift, daß der deutsche Wettbewerb sich schon auf Gedanken bemerkbar macht, die die Engländer bisher als ihre unangreifbare Domäne zu betrachten gewohnt waren. So wird, daß es verbraucht, größtmöglich nicht von England, sondern von Hamburg bezogen. Man darf aus diesen Thatsachen keine übertriebenen Folgerungen ziehen. Die englische Industrie ist weit älter als die deutsche, und das gibt ihr neben manchen Vortheilen doch auch unvergleichbare Nachtheile. Vielleicht ist sie zu alt geworden, und die Consumenten wenden sich daher einem neuen, mit jugendlichem Feuerzeifer vorgehenden Konkurrenten zu. Es wäre ein Feindschluss, wenn man voraussehen wollte, daß die deutsche Export-Industrie sich in gleichem Maße, wie während der letzten Decennien, auch fernerhin entwidde. Das Tempo wird sich naturngemäß wesentlich verlangsamen müssen. Über immerhin wird man schließen dürfen, daß Deutschlands Industrie eine Zukunft hat, die sie sich nicht entziehen läßt. Es ist wohl an der Zeit, gerade jetzt darauf hinzuweisen. Die agrarische Bewegung, welche seit geraumer Zeit das öffentliche Interesse — nach Gebühr — in Anspruch nimmt, darf doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß Deutschland — unbeschadet der wichtigen und hervorragenden Interessen der Landwirtschaft — doch auch ein industrieller Staat ist. Es wäre einsetzt, wenn man das versetzen und so handeln wollte, als wäre Deutschland lediglich ein Ackerbaustaat. Beides läßt sich wohl vereinen; die industriellen und agrarischen Interessen haben bisher sich in einander vertragen, und es wird sich auch in Zukunft ein Aus-

gleich finden lassen, wenn von beiden Seiten auf übertriebene Forderungen verzichtet wird. Hoffentlich folgt auch die diesjährige Berliner Ausstellung dazu bei, den Ruf der deutschen Industrie zu festigen und zu kräftigen.

Zu der Finanzkrise in Italien wird uns in Verdächtigung unserer in dem Beitrag der ersten Sonntags-Ausgabe geltend gemachten Bedenken gegen die günstige Aufnahme einer neuen italienischen Anleihe in Deutschland von unserem Berliner R.-Correspondenten geschrieben:

Wären es nur Regungen des Herzens, die das Unglück unseres Bundesgenossen in den Bergschluchten Alpenlandes bei uns wachrufen, so würden wir noch echt deutscher Weise bei bloßen Regungen es nicht bewenden lassen, sondern bereitwillig untersuchen, sobald der auch finanziell hart mitgenommene Freund bei uns anklopft. Aber es ist sehr preislich, ob die deutschen Gläubiger nach den trüben Erfahrungen, die sie mit italienischen Papieren gemacht, neuerdings bereit sein werden, eine Anleihe des Bruderstaates aufzunehmen. Schon einmal befand sich Italien in einer schweren finanzwirtschaftlichen Krise. Man mußte zur Einführung drückender Steuern im eigenen Lande greifen, auch den fremden Besitzern italienischer Bonds legte man in Form von Couponreduktionen Opfer auf, und durch diese Kraftmittel gelang es mit vieler Mühe, eindermassen geordnete Zustände im Hingewesen herzuführen. Der niedrige Kursstand der italienischen Rente betrug damals 73 Prozent. Nachdem die Niederlage in Afrika bekannt geworden war, fiel der Kurs der italienischen Rente weiter, und die damaligen Preise nur noch wenige Prozent entfernt. In Italien stieg das Goldaufgebot in diesen Tagen auf über 18 Prozent. Der Feldzug in Afrika hat schon Millionen verschlungen, und welche Summen er noch erfordert wird, läßt sich vor der Hand noch gar nicht absehen. Der Staat des Landes ist unverkraftig, so erschöpft, daß die Befürchtung, es könnte eine Katastrophe eintreten, nicht ganz unbegründet erscheint. Man weiß in den mohgebenden Kreisen selbst noch nicht, auf welchem Wege die großen Summen wohl zu beschaffen wären, jedoch davon scheint man überzeugt zu sein, daß eine Anleihe im Auslande, wenn überwacht, passanter Bedingungen möglich sein würde, die Italien zumindest zu erfüllen in der Lage ist. Das italienische Volk wird demnach allein die neuen schweren Opfer zu tragen haben, und daß es diese scharfe Prüfung aus eigener Kraft bestehen möge, wünscht Niemand ehrlicher als die deutsche Nation.

Deutschland.

* Eine Zusammenkunft der Treibhun-Monarchen wird wieder einmal als nothwendig angekündigt. Diesmal möchte die "Agenzia Italiana" zur Verbreiterin derartiger Gerüchte, indem sie schreibt: "Durch Informationen aus höheren Quellen sind wir in der Lage, behaupten zu können, daß der reine Stamn des Treibhuns in der letzten Zeit durchaus nicht erschöpft worden ist. Wir können schon jetzt eine Zusammenkunft der drei Monarchen von Deutschland, Österreich und Italien als nothwendig ankündigen. Ort und Zeit der Zusammenkunft sind noch nicht bestimmt, im Übrigen aber ist sie fest besiegeltene Sache."

* Die Mittelmeerreise des Kaiserpaars. Wie jetzt in Wien bestimmt verlaufen, ist der Bestimmungsort der von Sicilien aus geplanten Yacht Hohenzollern nicht Abissia, sondern Genua. Das deutsche Kaiserpaar wird von dort aus demnächst fahren im Mittelmeer unternehmen und bei dieser Gelegenheit dem italienischen Königspaar einen Besuch abstatten.

* Herr v. Ploch über den Landwirtschaftsminister. Wie das "Frank. Intelligenzbl." schreibt, hat Adg. v. Ploch, der Führer des Bundes der Landwirthe, in einer Versammlung des Kreisvereins des Bundes in Frankfurt a. O. bei einer Schilderung der letzten Reichstagverhandlungen über den Landwirtschaftsminister wie folgt geäußert: "Dieser Minister hat schon fast Dummheiten gemacht, daß wir nicht mehr zu folzen vermögen:

standen und dampften und die Menschen standen und dampften auch; und die Pferde schütteten nachdrücklich die Köpfe und die Menschen schütteten desgleichen; und so standen zwölf Pferde, in warme Plüschdecken gehüllt, und kein Wagen bewegte sich. Ja, was soll uns' einer dorbt daheim? Man calcule sehr scharfsinnig, daß ein kritischer Tag und ein Schalttag, sogar von der Sorte, doch immer nur ein Tag ist, und in diesem Punkte stimmt die Rechnung — am nächsten Morgen war wieder wunderschönes Weiter. Wie man blos so ungeduldig sein kann!

Ja, es ist Alles vorbei und der Frühling hat seine Visitenkarte abgegeben. War hat der Winter in der vorherigen Nacht nachdrücklich Protest erhoben, aber stellte das Schneetreiben auch nur eine Visitenkarte p. o. vor? Die Lenzgebiete flattern auf unsern Schreibzettel, in den Zelthäusern wird es lebendig, Sommerüberzieher feiern ihre Auferstehung, sogar die Kanalstrasse soll gesplastert werden — es gelingen noch Sehnen und Wunder!

Nun muss sich Alles, Alles wenden!

Und das die schöne Zeit des Lebens und des Lichte wirklich kommt, das ist jetzt auch in Strömen zu sehen. Räumen da in dieser Woche geheimnisvolle Gestalten und begannen, die Erde in langer Linie aufzurichten, als fürteten sie nach verfehlten Schönheiten die guten Striefen, das man draußen in der Stadt sich der Existenz dieses idyllischen Lebenwinkels entsann, und eines schönen Tages stand männlich stolzend und die Köpfe wiegend vor einem rätselhaften Dinge, das über Nacht gleich dem Jonathasen Wunderbaum aus der Erde gewachsen war und anzusehen war wie ein Palmenstaat oder ein Waldbauern. Ein Heller, der schon weit herumgekommen und in Dresden derartige Dinge schon gesehen haben möchte, erklärte der aufscheinenden Wölfe, daß es ein Paternosterwahl sei und Strömen nun auch der Gedenkung, die jetzt alle Welt erfüllt, überhaupt werden sollte. Warum wußten die Leute nicht, was sie sich dabei denken sollten, denn es ging ihnen jegliche Vorstellung von einer Erinnerung ab; als sie aber begriffen hatten, war des Freuden kein Ende. Man sang frohleben auf den weisen und gültigen Magistrat und feierte Freudenfeste. Das heißt, die Freudenfeste hätte man auch so gefeiert, aber wenn man hier einen schändlichen Grund dafür

und die letzte Dummheit wird die sein, daß er sich selbst vom Minister selbst herunterstürzt." — Diese Mitteilung scheint uns unglaublich, bemerkt die "Nat. Sig." hierzu, aber wir wollen durch ihre Erwähnung Herrn v. Ploch Gelegenheit geben, sich darüber zu äußern.

* Im preußischen Abgeordnetenhaus bestimmt gestern bei dem Capitel "Universitäten" des Cultus-Minister Hofprediger a. D. Stöcker die Leute der liberalen Professoren und forderte der Minister auf, vor der Ernenntung von Theologie-Professoren die Bericht des Ober-Kirchenrates einzuhören. Herr Friedberg von den National-liberalen erwiderete mit sachlichen Gründen. Es entwickele sich dann eine kurze Debatte zwischen Professor Birchow und Herrn Stöcker, bei welcher Gelegenheit Herr Birchow, als er davon sprach, daß es auch heute noch Leute gäbe, welche sich den Himmel als eine große Wiege vorstellen, vom Vicepräsidenten v. Hartmann darauf ausserordentlich gemacht wurde, die Gefühle Derjenigen zu schwächen, die eine bessere Aussöhnung haben. Herr Birchow antwortete hierauf: "Da beleidigte Niemand, ich lege eine Aussöhnung dar. Wer sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, muß ein hartes Herz und einen harten Kopf haben".

* Gegen Stöcker veröffentlicht der conservative Landtagsabgeordnete Dr. Klosning — trotz „aller Abneigung“, mit Stöcker gleichzeitig zu dienen — eine Erklärung, in der er, entgegen der Behauptung Stöckers, der Überzeugung Ausdruck giebt, daß Stöcker wegen grundfester Meliorationsverschiedenheiten und im Interesse seiner völlig Ungebundenheit aus der conservativen Partei ausscheiden wollte, es sei denn, daß diese sich seinem Willen unterstellt habe an der von ihm geforderten Erklärung nichts Wesentliches auszufügen gefunden, erklärt aber, in der Debatte nichts nicht so weit geben zu können. Mit der Wahrheit habe das nichts zu thun, meint Herr Klosning.

* Der evangelische Ober-Kirchenrat hat sich, wie verlautet, schon vor längerer Zeit mit einer Eingabe an das Cultusministerium gewendet, bei der Berathung des bürgerlichen Gesetzgebungs-Parlaments darauf hinzuwirken, daß der kirchlichen Trauung die volle eheliche Bedeutung zurückgegeben wird. — Der evangelische Ober-Kirchenrat soll darauf von dem preußischen Cultusministerium zu einem Gutachten aufgefordert werden sein.

* Zur Affäre Rose. Wie wir schon meldeten, hat das Königsl-Klanenregiment in Hannover das ehrengerichtliche Urteil in den Hall Rose gefällt. In Offizierskreisen vermutet, daß das Ergebnis zwar nicht so schwarz ausgefallen ist, wie das des Rathenower Infanterieregiments; immerhin aber soll auch das neue Urteil nicht auf Freisprechung, sondern auf schlichten Abschluß (Verlust der Uniform) lautet. Was die anonymen Briefe anlangt, so scheint auch das Ehrengericht angenommen zu haben, daß Herr v. Rose nicht ihr Verfasser ist. Schon längst macht sich in weiteren Kreisen die Peinigend, daß der Verleber noch in höherer gesellschaftlicher Stellung und befindet als der vielgenannte Ceremonienmeister. Die Acten des Ehrengerichtsverfahrens sind dem Kaiser unterbreitet, und es steht die Entschließung des obersten Kriegsgerichts nun bald zu erwarten. Damit wird dann die unerquickliche Angelegenheit endlich zu einem gewissen Abschluß gelommen sein.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Pest, 6. März. Gegen die Gemahlin des Ministerpräsidenten Banski wird, wie der Regierung nahestehende Blätter melden, von gewisser Seite eine heile vorbereitet, weil sie von bürgerlicher Herkunft und früher Lehrerin im Hause Bonifacius war. Wen freut ihr die Fähigkeit ab, bei den Millenniumsfeierlichkeiten neben ihrem Gemahl zu repräsentieren.

* Italien. Rom, 6. März. [Der Feldzug in Afrika.] Der Reitende Franzoi, der mehrere Jahre am Hofe Weneffis verbracht, wurde vor einigen Tagen zum König abgeholt, um aus seiner Kenntnis der Dinge Rath zu ertheilen; er ist täglich im Palast und verbleibt nicht, daß er den Krieg gegen Abessinien für ausichtslos hält.

In Venedig fanden neue schwere Unruhen statt. Da die Menge von der Abfahrt einer Anzahl Soldaten wußte, brang sie in den Bahnhof ein, riß die Säulen auf und warf dieselben in den Tiefstollen, so daß der östliche Schnellzug nicht abfahren konnte. Ebenso wurden die Telegraphens und Telephondrähte zerissen und andere Verderbungen angerichtet. Das anrückende Militär wurde mit Pochruten auf die Arme empfangen. Auf die die Schüsse aufstrebende Menge gab die Polizei scharfe Schüsse ab. Alsdann

findet, ist's doch noch besser. Ein unverdorrblicher Optimist, der an dem neuen Paternosterwahl vorüberging, versieg sich sogar zu der vogelhaften Behauptung: "Du wird's Tag!" Ja, hier wird gefreit und anderswo begraben — hier stellt man einen Paternosterwahl und da wird das Babsig gemacht. . . . Der liebe Gott sorgt schon dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Das ist Licht und Schatten. Freilich ist's im Leben ähnlich eingerichtet, daß der Schatten bedeutend überwiegt. Das scheint auch für unsere Holztheater, die doch sonst in puncto porcini sehr "lichtvoller" Momente haben, zu gelten. Herr Gott, was wird der würdige Brieftaschenchef bestimmt mit Notizbüchern von Theaterbesuchern, die für gutes Geld schlechte Plätze bekommen. Einer von diesen rapiaten Brieftaschenneffen drohte uns sogar seine Schwiegermutter zugeworfen, wenn wir seinen Notizbüchern nicht verständlichen. Und das . . . nee, das ertrag' ich nicht, das breit' mir's Herz. Aber es sieht in der That sehr lädlich. Es gibt fastlich ihre Blöße, die ein verfräster Baumunternehmer seinem Gerichtsöffizier schenken könnte in dem Gewichtlein: Nach ist sijg. Solche Blöße sind geradezu Einlocharten für den Tortur und machen ihren Tüger zum modernen Tanatos; denn — an der Quelle sitzt der Knabe, aber ach, er kommt nicht ran!" Wagner, ich meine den schweren Wagner, jubelnd Richard, erklärte es für wünschenswert, daß das Operntheater dem Publikum verborgen bleibe; unter Hoftheater geht in der Verfolgung noch einen Schritt weiter und sagt dafür, daß einem Theile des Publikums auch die Bühne unsichtbar bleibt. Das geschieht nicht in böser Absicht — beiwohre, am controllleur im Gegentheil; die Absicht ist sogar sehr menschenfreundlich: Was man zu sehen befähne, wär' doch manchmal zum Anger, und warum Jemanden erst der Gefahr auslegen? Sowar doles — für den Verappenden; aber von olet — für die Generaldirection. Und wenn nun in Zukunft unsere örtlichen Richter und Richter vorüber seufzen, daß sie nirgends sicher seien vor den Augen der bösen Mama und anderer Menschen, so werden wie ihnen z. B. in die Fangloge Nr. 8, 18. Platz im Neustädter Hoftheater empfohlen. Da leben sie keinen Menschen und kein Mensch sieht sie, auf sich selber sieh'n sie da ganz allein. Probatum est!

Bsp.

Rund um den Kreuzthurm.

Da hätten wir also unsern kritischen Tag erster Ordnung glücklich hinter uns. Es war wirklich ein kritischer Tag, nicht bloss für die lockeren Herren Bettige, die mit ihrem Monatsgehalt schon vierzig Tage vorher fertig werden, ehe mal der Monat angefangen hat und die einen Ultimo von solcher Intensität des Falles glücklicherweise nur alle vier Jahre einmal zu erleben brauchen — es war auch wirklich ein kritischer Tag. Zumal für unser Schmerzenland, die Straßenbahnen. Die stand gegen Abend des Schalttages in einer fastlosen Situation. Die gelbe war in diesem Halle thathaftlich die bessere, denn bei ihr schwärmen die edlen Hilsfrosse joggisch bei Beginn des wühlenden Schneetreibens in Vorhangsstufen aus, wie die rothe gestaltete sich die Sache schließlich unter aller Kritik. Zehn Schritte jogt das Pferd, 10 Schritte schoben die Inhaber von Fahrzeiten, und sie brachte man's in jedem Wetters bis zur nächsten Straße, wo eine kleine Pause von 10 Minuten gemacht wurde, worauf das ambulante Spiel von Neuem begann, bis schließlich Thaler und Mensch, in ambulante Thermen verwandelt, alle bewußten Viere von sich strecken und mit fliegendem Atem erklären: Ich kann nicht mehr. Na, bei den armen Pferden mag man schon ein Auge zudrücken, daß aber das störrende Publikum schließlich nicht mehr weiter schicken wollte, das war eine Rücksichtslosigkeit gegen die Gesellschaft, die am Egoismus gleich zu schließen ist. Am Fährplatz hatten sich um 5 Uhr etwa 8 Wagen eingefunden, die sämtlich dokumentierten, daß das Fahrt an jedem andern Tage schon eine Last sei, daß aber vor Allem ein Schalttag kein Recht besteht, überdauert da zu sein, noch dazu, wenn er nur ein gebüldeter unter den andern, gar mit derartigen kritischen Zusätzen kommt. Ein Passagier des vorbersten Wagens machte der höchlichen Heiligkeit Ehre und schlug vor, doch die Pferde der leichtgekleideten Wagen, die ja so wie nicht weiter könnten, als Vorspann für den ersten und zweiten Wagen zu benützen, damit doch wenigstens etwas gelösche. Bildlich aber verriethen die Kutscher der hinteren Gefähren eine solche Liebe zu ihren zukünftigen Schlachten, daß sie erklärt, sich von ihren Viehlingen nicht trennen zu können. „Nee, das versteht m' nich!“ mit diesem Zaubergruss schlugen sie alle Greinerber für ihre Pferde aus dem Felde. Und die Thiere